

Caledonian Road

ROMAN

Andrew
O'Hagan



ulstein

ullstein 

London, Donnerstag, 20. Mai 2021, die Temperatur beträgt 16 Grad, es ist heiter, später gibt es Schauer.

Als Campbell Flynn, 52 Jahre alt und auf der Höhe seines Ruhms als Intellektueller, an diesem Tag aus dem Taxi steigt, trägt er noch ein neues publizistisches Projekt in seinem Aktenkoffer und mit ihm die Hoffnung, seine Sorgen könnten sich dadurch auflösen. Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, zählt er heute zur Elite des Vereinigten Königreichs: Seine Frau ist die Tochter einer Gräfin, sein bester Freund ein Industrieller, sein Schwager ein Politiker mit Einfluss. Sein Leben wird getaktet von Vorträgen, Vernissagen und Society-Events. Doch er hat Schwächen: seine Eitelkeit und seinen Umgang mit Geld. Und er merkt nicht, dass er sich mit seinem liebsten Schüler zugleich seinen größten Widersacher ins Haus holt.

Im Laufe eines aufsehenerregenden Jahres wird ein Netz von Verbrechen, Geheimnissen und Skandalen aufgedeckt; und Campbell Flynn, das Drehkreuz dieses monumentalen Gesellschaftsromans, wird fallen wie die Ära, die er verkörpert.

ANDREW O'HAGAN wurde in Glasgow geboren. Er war mehrfach für den Booker Prize nominiert, wurde von Granta 2003 zu einem der besten jungen britischen Schriftsteller gewählt, gewann den E. M. Forster Prize der American Academy of Arts and Letters. Er ist Editor-at-Large bei der London Review of Books und Fellow der Royal Society of Literature.

Andrew
O'Hagan

Caledonian
Road

Roman

Aus dem Englischen übersetzt von
Manfred Allié und Gabriele Kempf-Allié

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:

www.ullstein.de



Ungekürzte Ausgabe im Ullstein Taschenbuch

1. Auflage Dezember 2025

© für die deutsche Ausgabe Ullstein Buchverlage GmbH,
Friedrichstr. 126, 10117 Berlin 2024 / park x ullstein

© 2024 by Andrew O'Hagan

Die englische Originalausgabe erschien 2024 unter dem Titel
Caledonian Road bei Faber, London

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data

Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an

produktsicherheit@ullstein.de

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München,

nach einer Vorlage von © Faber

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Gesetzt aus der Scala

Druck und Bindearbeiten: ScandBook, Litauen

ISBN 978-3-548-07360-6

für
Lindsey

»Sind wir in unserem Leben erst einmal eine gewisse Strecke gegangen, dann merken wir, wie mit jedem Schritt das Eis unter unseren Füßen dünner wird, und ringsum sehen wir, wie unsere Zeitgenossen einbrechen.«

– *ROBERT LOUIS STEVENSON*

Personen der Handlung

Campbell Flynn – 52, Kunsthistoriker und bekannter Akademiker
Elizabeth Flynn – 54, Psychotherapeutin, Campbells Frau
Angus Flynn – ihr Sohn, ein DJ
Kenzie Flynn – ihre Tochter, früher Model
Jake Hart-Davis – ein 24-jähriger Schauspieler
Atticus Tew – Literaturagent von Campbell Flynn
Mirna Ivoš – Campbells Londoner Verlegerin
Moira Flynn – Campbells Schwester, 50, Kronanwältin und Parlamentarierin
Sir William Byre – Campbells bester Freund, Kaufhauskönig
Lady Antonia Byre – Williams Frau, eine berüchtigte Kolumnistin
Zak Byre – Sohn von William und Antonia, Umweltaktivist
Milo Mangasha – ein Student, wohnt an der Caledonian Road
Ray Kennedy – Milos Vater, 50, Taxifahrer
Zemi Mangasha – Milos verstorbene Mutter, vormals Lehrerin
Mrs Voyles – 70, unkündbare Mieterin im Haus der Flynns
Candy, Herzogin von Kendal – Elizabeths Schwester, Spitzname Nighty
Anthony, Herzog von Kendal – Candys Gatte, Spitzname Snaffles
Emily, Gräfin von Paxford – Mutter von Elizabeth und Candy, 86
Travis Babb – Milos bester Freund, Drill-Rapper, auch bekannt als Ghost 24
Vicky Gowans – William Byres Freundin, 23

Ashley-Jo Abbot – mit Kenzie Flynn liiert, im Modegeschäft, auch bekannt als AJ

Izzy Pick – Leiterin des Modehauses Monastic

Liang – ihr Assistent

Aleksandr Bykov – ein russischer Oligarch, geht auf die 60 zu

Yuri Bykov – Aleksandrs 24-jähriger Sohn

Heidi Mae Adkins – Campbells amerikanische Verlegerin

Devan Swaby – auch bekannt als **Big Pharma**, 22, Freund von Milo und Travis

Lloyds – echter Name **Jeremiah Beckford**, Freund von Milo und Travis

Gosia Krupa – Milos Freundin, 25

Bozydar Krupa (auch bekannt als Boz und Bozy) – Gosias Bruder, 35

Mrs Krupa (Cecylia) – die polnische Mutter von Gosia und Bozydar, 62

Andrzej Krupa – Cecylias Gatte, 2001 verstorben

Feng – Deckname des Drahtziehers einer Menschenhändlerbande

Stefan Popa – ein Rumäne, Handlanger und Sicherheitschef bei Yuri Bykov

Jakub Padanowski – 28, aus Białystok

Robert – 22, Jakubs Boyfriend

Mr Hazari (Babar) – Jakubs Vermieter in Leicester

Rupert Chadley – Chefredakteur beim *Commentator*

Nicolas Lantier – belgischer Kunsthändler, 30, tätig für Yuri Bykov

Lord Scullion of Wrayton (Paul) – Labour-Peer, 65

Lord Haxby of Howden (Colin) – Tory-Peer, 43

Carl Friis – dänischer Künstler, verheiratet mit Lord Haxby

Tara Hastings – Reporterin beim *Commentator*

Sluggz – Rapper, lebt in Deptford, wahrer Name **Sebastian Legland**

Astrid – Freundin von Angus Flynn, Chutney-Erbin

Mr Skene – Anwalt des Herzogs von Kendal

Professor Jennifer Mearns – Leiterin des Englischen Seminars am UCL (University College of London)

Professor Gwenith Parry – Dozentin für Biografisches Schreiben am
UCL

Mrs Frisby – Housemistress im Franlingham College

Bischof Cree – aus Diss in Norfolk

Fergus – Wellnesskraft in Hinderclay House

Fatos – Menschenhändler

Gerry O'Dade – Lastwagenfahrer, Mitte 20

Charlo Sullivan – Lastwagenfahrer, Mitte 20

Aasim – Leiter einer Nähgerei in Leicester

Shah – Aasims Sohn

Sun Zetao – Architekt aus Peking

oo44 – Bandenmitglied, wahrer Name **Damon Taylor**

Cassie Tom – englisches Supermodel

Buch I

Frühling

I

Piccadilly

Campbell Flynn, groß und elegant und zweiundfünfzig, war eine Sprengladung im Savile-Row-Anzug, ein Mann, der glaubte, seine Kindheit läge längst hinter ihm und er habe von ihr nichts mehr zu befürchten. Er hatte Geheimnisse, Sorgen, doch wenn er nun auf seiner Taxifahrt zum Fenster hinausschaute, sah er St Paul's im strahlenden Sonnenlicht oben auf Ludgate Hill, und die Engel von London standen an seiner Seite. Die Fahrt führte über die Shaftesbury Avenue, er schwelgte in seinem eigenen Parfümduft, den überreifen Pfirsichen von Mitsouko, und ließ den Blick an den Fassaden emporwandern. »Ein wiedergeborener Traum« hieß es auf dem Portal zu *Les Misérables*, und die angenehme Vorstellung von Applaus stellte sich ein. Was hatten die Schuldgefühle und die Eitelkeit des gewöhnlichen weißen Liberalen heute doch für Ausmaße angenommen! Campbell nahm die Menschen nicht halb so ernst, wie sie selbst sich nahmen, und das war der erste seiner großen Fehler; der zweite war das Buch, dessen Korrekturabzug er an diesem Tag in seinem Aktenköfferchen bei sich trug.

Am Piccadilly Circus kamen sie an einer riesigen Videoreklame vorbei, koreanische Jungs mit rosa Haaren, die in der Sonne tanzten, und die wechselte zu einer zweiten, »Own the Streets«, Werbung für Laufschuhe. Die Straße gehört dir. Campbell starnte durch das gläserne Dach des Taxis, er dachte an Elizabeth, die jetzt glücklich in ihrem Haus auf dem Lande saß, während er sich den Heraus-

forderungen des Stadtlebens stellen musste. Aber auf seine Selbstbeherrschung, aus Erfahrung gewonnen, konnte er sich verlassen, davon war er überzeugt. Das GPS-Display am Armaturenbrett verkündete »Donnerstag 20. Mai 2021. Temperatur 16 °C. Sonnig, später Schauer.«

Das Taxi hielt bei Hatchards, dem Buchladen. Seine Biografie von Vermeer, ein Buch, das neue Wege beschritt, war während des Lockdowns erschienen und hatte ihm ein Maß an Bekanntheit einbrachte, das weit über sein eigentliches Tätigkeitsfeld hinausging. Manche Passagen aus den Besprechungen konnte er auswendig. »Selten in der Geschichte der Künstlerbiografie ist ein Rätsel, das so durch und durch im Dunkel lag, mit solcher Lebendigkeit ans Licht gebracht worden«, hieß es in der *Times*. »Ein Werk von betörender Empathie«, schrieb die *Financial Times*, »das sich auf die Seele der Kunst selbst einlässt.« Das Buch, so verstanden seine vielen Leser es, schien zu sagen, dass Unergründlichkeit das Wesen jedes wahren Künstlertums war, ja jedes Menschenlebens überhaupt. Unter den Jüngeren hatte er es mit einem regelmäßigen BBC-Podcast, der oft riesige Klickzahlen erreichte, ebenfalls zu einer gewissen Berühmtheit gebracht, *Kultur und ihre Unzulänglichkeiten*, einem Programm, mit dem er tief in die Untiefen der Zeit eintauchte – und doch, trotz alledem, war und blieb seine Hauptsorge, die ihn fast ständig umtrieb, die Frage nach dem Geld, danach, wie es kam, dass er nicht so wohlhabend war, wie er eigentlich hätte sein sollen.

Er signierte einen ganzen Berg seines Opus magnum, das so vieles den Umständen, der Improvisation und Vermutung verdankte, dann verließ er Hatchards wieder und näherte sich eben der Ecke von Fortnum's, da sah er Yuri Bykov auf sich zukommen, den Sohn des zwielichtigen russischen Geschäftsmanns Aleksandr Bykov. Er hatte ihn etliche Male auf Gesellschaften getroffen, und jetzt war er in Begleitung des Schauspielers Jake Hart-Davies, eines gut ausschenden jungen Mannes, den er von Zeitschriftenfotos und aus dem

Fernsehen kannte. Der Schauspieler beanspruchte auf der Straße eine Menge Platz für sich, jedenfalls kam es ihm so vor, ein Eindruck, der sich häufig bei Menschen einstellt, die mit der eigenen Privatsphäre beschäftigt sind.

»Hallo, Professor Flynn«, begrüßte ihn der junge Bykov – elegant, modisch, mit kurzem, wasserstoffblondem Haar. Er stellte ihm den Schauspieler vor, und alle gaben sich die Hand. Die beiden kamen eben aus der London Library, mit Büchern über Shakespeare unter dem Arm. »Wir haben große Pläne«, erklärte der Schauspieler. »Die Erfahrungen des Menschenlebens in all ihren Facetten.«

»Das ist schön«, erwiderte Campbell. Er sah Bykov an. »Ich staune ja, dass Sie noch Zeit für Theaterstücke haben, so beschäftigt, wie Sie damit sind, für Ihren alten Herrn Villen aufzukaufen.«

»Sie sind ja *zum Pie-pen*«, antwortete Yuri, mit großer Geste. Harrow hatte ihn mit einem schnarrenden englischen Tonfall ausstaffiert, aber im Geist blieb er Russe.

Anscheinend bemerkte keiner von beiden den Regen, am wenigsten der Schauspieler, der ein T-Shirt mit der Aufschrift »Redundant« trug und sich die eigenen Armmuskeln tätschelte. Das prägte sich Campbell ein, diese Selbstsicherheit, das Selbstvertrauen, die Art, wie er von sich selbst eingenommen war. Der Russe kannte Campbells Sohn von der Uni, und daran wurde er auch sogleich erinnert. »Angus, o mein Gott«, rief er. »Eine Legende, der Mann. Und Ihre Tochter, was für eine Schönheit!«

»Da sollte ich wohl Danke sagen.«

Campbell wusste, was erzählt wurde – wie der Junge immer wieder versucht hatte, mit seinem korrupten, putintreuen Vater zu brechen und sich seinen eigenen Zirkel aufzubauen. Zu Campbells ältesten Freunden gehörte William Byre, der Geschäftsmann, der gerade in einen zunehmend schlimmeren Finanzskandal verwickelt war. Dessen Sohn Zak war zusammen mit einigen aus dieser Clique in Oxford gewesen. Es war eine kleine Welt, sämtliche Klatsch-

geschichten kamen über die A40 schon am nächsten Tag in London an, die Partys, die Experimente, die sturzbesoffenen Nächte. Nicht dass Zak mitgemacht hätte; der war mittlerweile ein intelligenter, aufmerksamer Aktivist bei Extinction Rebellion, jemand, für den seine Eltern nur Spott übrighatten. Er hatte erzählt, Yuri sei nur deswegen in St John's aufgenommen worden, weil sein Vater einen Lehrstuhl zur Erforschung des Klimawandels gestiftet habe. »Wenn Umweltverschmutzung eine olympische Disziplin wäre« – Campbell hatte noch im Ohr, wie der junge Zak das gesagt hatte –, »dann wäre Aleksandr Bykov Usain Bolt, der größte Sprinter aller Zeiten. Schneller als jeder andere heizt Bykov unseren Planeten zu Tode.«

Yuri lächelte, als kenne er ein paar Geheimnisse. »Ich war auf einer Party in São Paulo, da stand Ihr Sohn an den Decks. *Fantastique*«, sagte er.

»Das ist schön. Er kommt viel in der Welt herum, so viel steht fest.«

Campbell schaute auf die Uhr.

Der Schauspieler erzählte, sie seien auf dem Weg zu Yuris Wohnung im Albany, dort würden sie die Bücher lassen, und dann gehe es zum Lunch im Oswald's in der Albemarle Street.

»Hat mich gefreut, Sie kennenzulernen«, sagte Campbell.

»Lassen Sie uns mal zusammen was trinken gehen«, schlug Jake vor.

»Warum nicht«, antwortete Campbell und musterte ihn noch einmal.

Der Regen wurde plötzlich heftiger. Er machte sich wieder auf den Weg zu seinem Ziel, und aus der abgasgeschwängerten Luft flog ihm ein Gedanke zu. Er blickte noch einmal über die Schulter zu den beiden jungen Männern zurück, und der Schauspieler hatte sich ebenfalls umgedreht. Es lag etwas von glücklichem Zufall in dieser Begegnung, und in Campbells Vorstellung nahm eine Idee Gestalt an.

Für Atticus, Campbells Agenten, war es eine Frage des Prinzips, dass er immer an dem Ecktisch rechts saß, Lucian Freuds altem Tisch, und Campbell sah ihn gleich, als er das Wolseley betrat.

Atticus begrüßte ihn mit einem Lächeln und legte den *New Statesman* beiseite. Campbell setzte sich, stellte seinen Aktenkoffer in die Ecke. »Ich würde Ihnen die Hand geben«, sagte Atticus, »aber meine Frau hat immer noch Angst. Sie ist Amerikanerin.«

»Ich weiß«, antwortete Campbell. Bei Atticus konnte er jederzeit offen reden, für ihn ein Bonus ihrer beruflichen Freundschaft. »Sie hat in dem Bloomsbury-Cottage in Sussex, für das Sie viel zu viel Geld bezahlt haben, überall goldene Wasserhähne anbringen lassen.«

»Das ist nicht wahr«, protestierte Atticus. »Nicky Haslam war das.«

»Und das soll ich glauben? Nicky beglückt uns mit Hundekörben in der Art von Beduinenzelten, aber Katar-Stil, das nun doch nicht. Haben Sie schon bestellt?«

Atticus Tew war einundsechzig, und seine äußere Erscheinung veränderte sich nie. Campbell wusste verlässlich, dass er sich seine Strähnchen regelmäßig bei Jo Hansford in der South Audley Street nachfärbten ließ. Einmal hatte er ihn dort gesehen, eine muntere Flottille Alustreifen über den Kopf verteilt. Campbell gefiel der gehobene Bücherwurm-Look, in dem Atticus sich kleidete – hellbeige Cordhosen und karierte Hemden von Harvie & Hudson, Strickkrawatte und Tweedjacke, als käme er frisch von der Rebhuhnjagd. Wie üblich las der Agent die Speisekarte vor, Campbell hörte zu, schlürfte süßen Champagner und antwortete, wenn ihm von hie und da im Saal zugewinkt oder gewunken wurde. Der Digitalkünstler Carl Friis und dessen Ehepartner, Lord Haxby, drehten sich nach ihm um.

»Wie geht es der schönen Elizabeth?«, erkundigte sich Atticus.

»Leidet am Leere-Couch-Syndrom«, antwortete Campbell. »Ihre Patienten fehlen ihr; sie sagt, auf Zoom ist es alles nur Schau.«

Erst der dritte Tag, den das Lokal wieder geöffnet war. Die Belegschaft trug noch Masken. Campbell und Atticus bestellten immer beide dasselbe, ein Mittel, mit dem sie ihre Ebenbürtigkeit demonstrierten, diesmal Escargots à la bourguignonne au pastis, Steak tartare mit Pommes frites, eine Flasche Pauillac de Lynch Bages, 2016. Atticus tunkte ein Stück Brot in seinen Wein, manchmal tat er so etwas, ohne darüber nachzudenken, und fragte, was Campbell mitgebracht habe. »Sie sagen, Sie haben etwas für mich. Oder etwas für die Welt, alter Sportsfreund.«

»Lassen Sie uns erst essen.«

»Aber eins muss ich sagen – der Aufsatz, den Sie für den *Atlantic* geschrieben haben, ist schon sechsmal um die Welt gegangen. ›Die Kunst der Zerknirschung‹. Liberale wissen nicht mehr, wie sie Reue zeigen sollen – sie wollen authentisch sein, aber mit ein wenig Schuldgefühl. Und dann kommen Sie und führen uns vor Augen, wie selbstgefällig das alles ist.« Atticus holte einen Zeitungsausschnitt aus der Tasche. Ein Kommentar aus der *New York Times* vom Vortag. »Der Verfasser ist ein Held der Humanwissenschaften, heißt es hier, ›ein Podcast-Krieger, der in der Kunstkritik die Tradition des großen Matthew Arnold aufrechterhält – die Auseinandersetzung mit dem Leben. Mit seinem Wissen stellt er schlichtweg alles in Frage, von Adam Smith bis zum Vampirroman. Teenager lassen bei TikTok Katzen und Kängurus seine Worte sprechen.‹ Dann ein Zitat von Ihnen: ›Wir sind Teil der Systeme, die Menschen unterdrücken, wir profitieren davon, und dann glauben wir, wir müssten nur auf ein paar Schönwetterdemos gehen, Slogans für Freunde tweeten, die ohnehin unserer Meinung sind, und schon sei alles gut. Willkommen bei der Orgie der Zerknirschung des weißen Mannes.‹ Der weißen Frau natürlich auch.«

Campbell war sehr erfreut, seine eigenen unverblümten Worte aus dem Mund seines hochgeschätzten Agenten zu hören. »Starker Tobak«, sagte er.